



Verlagsanzeige.

Die Internationale Traktatgesellschaft verlegt schriftliche Bücher, Zeitschriften und kleinere Schriften in all den lebenden Sprachen. Reichhaltig sind die Kataloge in deutscher, englischer, französischer, holländischer, dänischer und schwedischer Sprache. Eine gute Auswahl ist aber auch bereits in ungarisch, böhmisch, russisch, spanisch, italienisch etc. vorhanden und wird immer mehr ergänzt. Kataloge werden gratis zugesandt. Man adressiere:

Hamburg, Grindelberg 15 a.
 Basel, Nonnenweg 22, Schweiz.
 Genf, Rue de la Synagogue 29, Schweiz.
 Watford, Stanborough Park, Hert's, England.
 Stockholm, Rungsgatan 34, Schweden.
 Christiania, Altersgaden 74, Norwegen.
 Helsingfors, Unionsgatan 4, Finland.
 New York City, 82 Union Square East, U. S. A.
 Washington D. C., Latoma Park Station, U. S. A.
 College View, Nebraska, U. S. A.
 Mountain View, Santa Clara Co, Californien.
 Toronto, Junction Ontario.
 São Bernardo, Estrada S. P. R., São Paulo, Brasilien.
 Buenos Aires, Casilla Correo 481, Argentinien.
 Valparaiso, Casilla 787, Chile.
 Kapstadt, 56 Roeland Street, Süd-Afrika.
 Calcutta, 39-1 Free School St., Indien.
 Warburton, Victoria, Australien.

Druck: Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg.

Die Bibel.

Ihr Ursprung
und ihre Wichtigkeit.



55. Tausend.



Internationale Traktatgesellschaft
in Hamburg

Basel Watford Stockholm Christiania Helsingfors
 New York Washington D. C. Toronto College View
 Mountain View São Bernardo Buenos Aires Kapstadt
 Calcutta Warburton.

— 1908 —



Die Bibel.

Ihr Ursprung und ihre Wichtigkeit.

Der Ausdruck „Bibel“ (griechisch biblos, b. h. Buch) wird nun betraue allgemein auf die aus zwei Hauptteilen, dem Alten und dem Neuen Testament, bestehenden Heiligen Schriften der christlichen Kirche angewandt. Beide sind in sog. Bücher, ersteres in neununddreißig, letzteres in siebenundzwanzig, eingeteilt. Das Neue Testament bezeichnet die Schriften des Alten Testaments als „das Gesetz und die Propheten“ und „die Psalmen.“

Die ersten fünf Bücher der Hl. Schrift führen den Titel Pentateuch — ein griechisches Wort, das einfach „fünf Bücher“ bedeutet — und umfassen die Schriften Moses. Nach dem Pentateuch kommen die Bücher geschichtlichen, dann die poetischen und praktischen Inhalts, schließlich die großen und die kleinen Propheten. Alle sind als Bücher stets ihrem Inhalte nach, nicht aber in chronologischer Reihenfolge (b. h. nicht der Zeit nach) zusammengestellt. Das Buch Job wird allgemein als das älteste angesehen. Von den alttestamentlichen Schriften wurde Malachi zuletzt geschrieben; das Buch Jona ist die älteste prophetische Schrift. Es ist rasam beim Studium der Hl. Schrift, diese Thatfachen nicht zu vergessen. Die wissenschaftlicheren neueren Bibelausgaben (wie z. B. die Stuttgarter Bibel) liefern nebst den Paralleltstellen auch die Zeitangaben in Jahreszahlen. Die Hl. Schriften des Alten und des Neuen Testaments zusammen werden manchmal der „Kanon“

der Hl. Schrift genannt. „Kanon“ ist ein griechisches Wort und bedeutet Stod oder Maßstab; es wurde schon seit der Zeit des Originus auf diejenigen Schriften angewandt, welche als geltungsberechtigt anerkannt waren. Nichtkanonische Bücher sind die als nicht glaubensberechtigt anerkannten, während die Apokryphen solche Bücher sind, betreffs deren Echtheit Zweifel herrschen. Obwohl geschichtlich von Wert, sind sie doch nicht maßgebend für unsern Glauben.

Die Titel „Altes Testament“ und „Neues Testament,“ unter welchen man im allgemeinen den Alten und den Neuen Bund versteht, sind nicht mit dem Ebräer Kap. 8 und 9 angewandten Ausdrücke „Testament“ zu verwechseln, als ob die Schriften des Alten Testaments ausschließlich auf den mit dem Volke Israel auf Sinai gemachten Bund Gottes, und die neutestamentlichen Schriften ausschließlich auf den schon mit Mose geschlossen und in Christo erneuerten Bund sich bezögen. Diese Bezeichnungen sollen vielmehr einfach dazu dienen, die Schriften, welche in der Zeit vor Christi Geburt erschienen, von den nach seiner ersten Ankunft geschriebenen zu unterscheiden; denn manches im sog. „Alten Testament“ Geschriebene nimmt ebenso direkt und deutlich Bezug auf die Ereignisse nach dem Erscheinen des Messias, wie die Bücher des sog. Neuen Testaments selbst.

I. Die göttliche Herkunft, Authentizität (Echtheit) und Eingebung der Bibel lassen sich aus folgenden Thatsachen nachweisen:

1. Aus der Reinheit der Lehre. Keine andere Gesetzesverkörperung in der ganzen Welt läßt sich mit derjenigen des Dekalogs oder der zehn Gebote vergleichen. Sie verbietet nichts, was recht ist, und gestattet nichts, das unrecht ist. Sie führen den Menschen aus seiner natürlichen Selbstsucht heraus, indem sie ihn lehren, daß seine höchste Pflicht die Liebe zu Gott—zu einem der Liebe würdigen Gott—ist, und zwar: Ihn

zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, und aus allen seinen Kräften, und seinen Nächsten wie sich selbst. Jede andere Religion dagegen ist einfach menschlichen Ursprungs und ist daher aus den der Menschheit eigenen Schwächen, Leidenschaften und Eigenheiten hervorgegangen. Deshalb sind auch ihre Gegenstände der Anbetung mit menschlichen Eigenschaften ausgestattet. Die Bibel hingegen lehrt uns eine Religion, so rein und so heilig, daß sie hoch über der menschlichen Vernunft und Fähigkeit erhaben ist. Zu gleicher Zeit gibt sie jedoch einem jeden, der diese Reinheit von ganzem Herzen sucht, die Macht, sie zu besitzen. Die Lehren des Wortes Gottes fordern den Menschen beständig auf, vorwärts und aufwärts zu streben. Der Dekalog unterlag sogar die innersten Beweggründe der Handlungen sowie die verborgenen Dinge des Herzens.

2. Aus der Uebereinstimmung der Hl. Schriften. Ihre verschiedenen Teile wurden während des ganzen Zeitraumes von 1500 v. Chr. bis 98 n. Chr. geschrieben—verfaßt von Männern aus allen Schichten des Volkes. Da war Amos, der bescheidene Hirte; Hiesekiel, der Priester; Moses, der Volksführer und Gottesmann; David, der königliche Sänger; Salomo, der weiseste unter den Menschenkindern; Daniel, der Staatsminister und Prophet; Petrus, der Fischer; Lukas, der Arzt; Saul, der gelehrte Jude von Tarsus; der geliebte Johannes, und viele andere mehr. Sie wurden geschrieben an den einsamen Ufern Babylons, des Euphrates, in der persischen Hauptstadt, in Jerusalem, der Stadt des großen Königs, auf den Gebirgen und in den Thälern des gelobten Landes, unter den Zelten der idumäischen Emire, auf den Felsenklippen des ozeanumspülten Palmos, — geschrieben von allen diesen Männern, an allen diesen Orten, zu all diesen verschiedenen Zeiten, unter den verschieden-

sten Umständen und Einflüssen, und doch widersprechen sie sich nicht, und der nämliche Geist durchdringt das Ganze. Es sind nicht viele Bücher; es ist ein Buch; es wendet sich an Menschen wie sie allenthalben zu finden sind. Es deckt immer dieselbe Krankheit, die Sünde, auf, und offenbart das einzig mögliche Heilmittel: das Blut Jesu Christi.

3. Aus ihrer Unparteilichkeit. Wäre sie das Werk von Priestern, oder von Königen, oder von irgendwelchen Personen in hohen Lebensstellungen, so wären deren persönlichen Sünden und Verbrehen darin übersehen, entschuldigt, beschönigt, oder gar gänzlich totgeschwiegen. Aber die Bibel ist anderer Art. Unparteilich und furchtlos straft sie Propheten und Priester, Könige und Edelleute, Fürsten und Bauern, Soldaten und Bürger. Gerade diejenigen, welche am häufigsten gerügt wurden, berichtigten ihre eigenen Fehltritte und die darauf erfolgte Strafe. Sei es David, der große König, oder Salomo, der Weiseste der Weisen, oder Moses, der Mann Gottes, — die Strafe wird diesen sogar mit größerer Strenge als den Uebertretern aus niedrigeren Ständen zugemessen. Sie nimmt sich der Sache der Armen, der Demüthigen und Schutzlosen an; sie anerkennt keine Unterschiede des Ranges, und weicht in dieser Hinsicht von allen anderen Religionsbüchern der Welt ab, indem sie es laut verkündet: „Bei Gott gilt kein Ansehen der Person.“

4. Ihr Alles umfassender Inhalt beweist ebenfalls ihren göttlichen Ursprung. Sie behandelt jegliche Phase des menschlichen Lebens — jegliches Weh, alle Schwächen, Wechsel, Gebrechen, Gefahren, Nöthe. Sie ist allen Gemütern, Temperamenten, Bildungsstufen und Umständen angepaßt. Sie erteilt Rat, Warnung, Ermuthigung, Strafe oder Lob für jeden, je nach seinem Bedürfnis oder seinen Werken; sie enthält Salbe für jeglichen Schaden, Heilung für alle Gebrechen, Reinigung von allen Flecken; sie ist die uner schöpf-

liche Schatzkammer aller Segenspenden. Kein anderes Buch kann, neben solch vielseitigem und umfassendem Inhalt, eine so gänzlich genaue Uebereinstimmung in allen Theilen aufweisen. Alles aber, was die Feugier des Menschen nähren könnte, hat Gott weislich weggelassen; doch in dem, was Er uns gegeben, sind solch gewaltige, weitreichende und tiefgehende Wahrheiten angesammelt, daß eine Ewigkeit des Studiums dieselben in ihrer ganzen Bedeutungsfülle, ihrem Reichthum und ihrer Macht, nicht erschöpfen könnte.

5. Die Prophezeiungen sind ein fernerer bemerkenswerther Beleg ihrer göttlichen Eingebung. In der That stellt Gott selbst sie als einen Beweis seiner Gottheit hin. Er spricht durch den Propheten: „Ich bin Gott, und keiner mehr, ein Gott, dergleichen nirgend ist; der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll, und vorhin, ehe denn es geschieht.“ Jes. 46, 9. 10. Hier ist eine Herausforderung seitens des Gottes und Urhebers der Bibel. Wir können hier seine Allwissenheit nachweisen. Seine Prophezeiungen und Lehren sind keineswegs in solch geheimnißvolle unverständliche Sprache gehüllt, wie diejenigen der alten heidnischen Propheten, Priester und Drakel; nein, sie sind klar, bestimmt und ausführlich. In nicht weniger als sieben prophetischen Ketten sagte Gott das Entstehen und Verfallen von Staaten und Nationen voraus, ehe sie noch ins Dasein gekommen waren. Er verkündigte die Entsehung, den Sturz, und sogar den Plan des Sturzes sowie das endliche Schicksal großer Städte, ehe sie noch die Höhe ihrer Größe und Macht erreicht hatten. Die Erfüllung vieler dieser Vorhersagungen liegt bereits in der Vergangenheit, und die Weltgeschichte legt treues Zeugnis ab, oft sogar unfreiwillig, von der Wahrhaftigkeit und Unfehlbarkeit des Wortes Gottes. Die Prophezeiungen betreffen der ersten Ankunft Christi weisen seine göttliche Mission nach. Die Ereignisse der letzten Tage, die sich allenthalben um uns

her abspielen, sind in längst vergangenen Jahrhunderten vorhergesagt worden. Wir vermögen sie zu erkennen, wenn wir nur wollen. Welche andere Religion könnte solch ein Buch aufweisen?

Dies sind einige der kennzeichnenden Merkmale, welche die göttliche Eingebung der Bibel darthun. Die Menschen haben sich in allen Zeiten der Vergangenheit bestrebt, Bücher zu machen, Glaubensbekenntnisse aufzustellen und Religions-systeme zu gründen, aber nicht ein einziges Buch, noch die vorzüglichsten Eigenschaften aller zusammen lassen sich in Fülle oder an Zahl vergleichen mit der unübertrefflichen Erhabenheit des „Buches der Bücher.“

II. Die ursprüngliche Eingebung der Hl. Schrift ist ausdrücklich hervorgehoben von den heiligen Schriften selbst. Der Herr sagt durch seinen Apostel, und durch ihn allen christlichen Predigern, laut 2 Tim. 3, 16. 17 (3. v. G.):

„Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Bildung in der Gerechtigkeit; damit der Mensch aus Gott vollkommen, zu jedem guten Werke geschikt sein möge.“

„Die ganze Schrift“ nimmt Bezug auf das, was zu Pauli Zeiten als Heilige Schrift angesehen wurde, was Timotheus von Kind auf gewußt hat, auf „die Heilige Schrift“, welcher der vorhergehende Vers erwähnt. Das Neue Testament war damals noch nicht geschrieben. Die Aussage ist nachdrücklich:

„Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben (buchstäblich: eingegeben).“ Er macht keine Ausnahme, sondern schließt alle heiligen Schriften ein, die wir jetzt das „Alte Testament“ nennen. Von diesen spricht auch Petrus in seiner ersten sowie in seiner zweiten Epistel. Im ersten Kapitel der ersten Epistel, Vers 10 und 11, von der Erlösung durch Christus redend, sagt er:

„Nach welcher Seligkeit haben gesucht und gefunden die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, und haben gesprochen,

auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeugt hat die Heiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit barnach.“

In seiner zweiten Epistel (R. 1, B. 21) lesen wir:

„Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervor gebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.“

Die vorstehenden Texte lehren uns, daß der heilige Geist verantwortlich war für die Worte, welche die Propheten geredet haben; daß die in den letzteren befindliche göttliche Macht Zeugnis ablegte; und daß die Hl. Propheten selbst nicht alles verstanden, was der Geist Gottes durch sie redete; denn sie forschten in ihren eigenen „von Gott eingehauchten“ Schriften; ihre Worte waren die Worte des Geistes Gottes. So sagte auch David, der „liebliche Sänger Israels“: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge gesprochen.“ 2 Sam. 23, 2.

Das obige Zeugnis aus dem Alten Testament findet im Neuen überwältigende Bestätigung. Petrus sagt, indem er aus dem Alten Testament citiert: „Es mußte die Schrift erfüllt werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids von Judas.“ Apg. 1, 16. Der Schreiber der Epistel an die Ebräer sagt, das Alte Testament anführend: „Wie der heilige Geist spricht“ etc. Ebr. 3, 7. Dies wird ferner bestätigt durch die vielen Ausdrücke: „Hört das Herrn Wort, ihr Fürsten von Sodom“ (Jes. 1, 10); „des Herrn Wort geschah zu mir.“ Jer. 1, 4. Siehe auch Hes. 1, 3; Micha 1, 1., u. v. a. m. Die Propheten sprachen mit eigenen Worten, aber diese waren zu gleicher Zeit auch die Worte Gottes. Und Paulus nimmt alle heiligen Schriften zusammen, und sagt davon: „Die ganze Schrift ist von Gott eingehaucht.“

Er behauptet das Gleiche von seinen eigenen Schriften, indem er sich zu den übrigen Aposteln zählt:

„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist. Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich.“ 1 Kor. 2, 12. 13.

Sie sprachen, sie schrieben in den Worten des Geistes Gottes. Petrus zählt die Schriften Pauli unter „die andern [heiligen] Schriften.“ 2 Pet. 3, 16.

Doch es ist überflüssig, weitere Belege heranzuziehen. Angefichts aller dieser Zeugnisse der Bibel, betreffs ihrer göttlichen Herkunft, sollte man denken, daß diejenigen, welche an den Christum der Bibel zu glauben bekennen, ihre göttliche Eingebung annehmen müßten. Und dennoch sitzen in diesen Tagen vorgeschrittener Kultur und Bildung, nachdem die Schätze begabener Lehre Zeugnis auf Zeugnis in Bestätigung der Authentizität [Glaubwürdigkeit] des Wortes Gottes geliefert haben, Männer, die sich christliche Lehrer nennen, zu Gericht über dasselbe, verwerfen dies, kürzen das, verspotten andere Stellen, — jeder nach seiner Art, bis unter ihnen allen nichts von dem Worte Gottes übrig bleibt. Wenn, ungeachtet der in der Bibel selbst enthaltenen Zeugnisse, ein Teil derselben dennoch nicht inspiriert und so dem Urteil fehlbarer Sterblicher unterworfen wäre, dann könnten wir ihre Behauptungen in gar keiner Hinsicht gelten lassen; wir sollten sie in dem Falle ganz verwerfen. Einwender ist sie Gottes Wort, oder sie ist es nicht. Ist sie es nicht, so verdient sie überhaupt keinen Glauben. Ist sie es aber, wie dies einstimmig alle Belege darthun, so ist sie alles Vertrauens, alles Glaubens wert.

Es gibt keinen Teil der Bibel, der so oft von den bekennlichen Christen der „höheren Kritik“ angegriffen wird, wie die fünf Bücher Moses.

Nachstehende Fragen und Antworten, veröffentlicht in einem hervorragenden religiösen Blatt der Stadt New York, ganz

kürzlichen Datums, mögen als ein Beispiel dienen, um zu zeigen wie viele beträchtliche Christen einen Teil jener heiligen Schriften betrachten, welche der größte Apostel Christi als „von Gott eingehaucht“ bezeichnet hat, und von welchen Petrus sagt, sie seien von Männern, „getrieben von dem heiligen Geist,“ geschrieben worden:

„Da die Welt nicht in sechs Tagen erschaffen wurde, wie konnte der Sabbath von Gott eingelegt worden sein, auf den Grund hin, daß Er am siebenten Tage ruhe, wie es im vierten Gebot heißt? Glauben Sie, daß die Gebote und alle Gesetze des Pentateuchs von Gott gegeben, oder von Moses geschrieben worden sind?“

Viele derselben flammen von den Nachfolgern Moses her, welche auf sein Werk bauten, und waren somit nur vermengt mit, oder entwickelt aus dem, was Gott durch Moses geredet hat. Was Gott dem Moses sagte, teilte er ihm wahrheitsgemäß mit, wie er auch jetzt mit uns verkehrt, durch die Erleuchtung des Geistes und des Gewissens, die Wahrheit zu erkennen und ihre bringende Notwendigkeit zu fühlen. Der Sabbath ist eine göttliche Einrichtung, für den Menschen gemacht, wie Jesus sagt; ein Bedürfnis, sowohl von Gesundheit als wie vom sittlichen Standpunkte aus. Daß Moses dieses Gesetz in unsere Natur eingegraben sehen, und einen feststehenden Grund dafür feststellen konnte, zeigt nur, daß er, wie wir alle es auch sind, besser im Stande war einzusehen was recht ist, als den heiligen Grund dafür zu bestimmen.“

In Beantwortung dieser Lehre brauchen wir nur die Worte des Großen Lehrers anzuführen: „Wenn ihr Moses glaubt, so glaubt ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“ Joh. 5, 46. 47. Derjenige, welcher nicht anseht, die Schriften des Alten Testaments zu verwerfen, wird auch, sobald sich nur ein genügender Anlaß dazu bietet, die Schriften des Neuen Testaments verwerfen.

Als unser Heiland vom Teufel in der Wüste versucht

wurde, schlug er ihn jedesmal mit dem Worte Gottes zurück; und jede zu dem Zweck von ihm herangezogene Schriftstelle ist aus dem letzten, dem fünften Buche Moses. Matth. 4, 1-10. Wir haben einerseits gesehen, wie fehlbare Menschen das Wort Gottes achten; andererseits zeigt uns der vorstehende Fall wie Er, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis wohnen, die Bücher Moses, die Schriften des Alten Testaments, hoch hielt. Siehe auch Luk. 4, 17-21; Joh. 5, 39; 10, 35; Luk. 24, 44. Es sind uns keine Aussagen bekannt, welche die Achtung des Sohnes Gottes vor der Hl. Schrift, im Gegensatz zu religiöser Ungläubigkeit, in kräftigeren Worten schildern, als die nachstehenden des verstorbenen Prof. E. Gausson, Dr. theol.:

„Doch weiter: Wenden wir uns von den Aposteln und Propheten, wie sie sind — Männer von Gott gesandt zur Aufrichtung seines Reiches, die Grundpfeiler der Gemeinde, durch die der heilige Geist geredet hat, Sendboten Jesu Christi. . . und kehren uns zu dem Meister, laßt uns ihn fragen, was die Schriften nach seiner Ansicht sind. Hierin liegt der eigentliche Kern der Sache. Die Zeugnisse, auf welche wir uns berufen haben, sind ohne allen Zweifel entscheidend, und die Lehre von einer vollständigen, alle Bücher der Bibel umfassenden Eingebung wird ebenso ausdrücklich in den heiligen Schriften gelehrt, wie die Lehre von der Auferstehung der Toten. Das, an und für sich, sollte uns genügen; doch, wir wiederholen, daß es eine Beweisführung gibt, welche für uns alles andere als überflüssig erscheinen läßt. Wie berief der Herr Jesus sich auf die heilige Bibel? Was waren seine Anspielungen betreffs der Buchstäblichkeit der heiligen Schrift? Welchen Gebrauch machte er davon — Er, der sowohl ihr Endziel als ihr Eingebener ist, ihr Anfang und ihr Ende, der Erste und der Letzte; Er, dessen heiliger Geist, wie Petrus uns bedeutet, alle Propheten des Alten Testaments angetrieben hat (2 Pet. 1, 21)? . . . Unter den warmsten Verteidigern ihrer buchstäblichen Eingebung ist uns kein einziger bekannt, der sich je mit größerer Achtung vor der unbe-

dingt göttlichen Autorität und ewigen Dauer und Gültigkeit auch ihrer geringsten Ausbrüche, ausgesprochen hätte, als dies durch den Gottesmenschen Jesus selbst geschehen ist; und wir hegen keine Bedenken zu sagen, daß wenn irgend ein moderner Schreiber die Bibel anführen würde wie Jesus dies that, um diese oder jene Lehre aus derselben abzuleiten, er hinfort zu den eifrigsten Verteidigern der von uns vertretenen Lehre gerechnet werden müßte. Man fragt mich: Was ist Ihre Ansicht von den heiligen Briefen? Ich antworte: Was hat mein Meister von denselben gehalten? Welchen Gebrauch hat Er davon gemacht? Was waren ihre kleinsten Einzelheiten in seinen Augen?

„Ah! Sprich Du selbst zu ihnen, Ewige Weisheit, Unerschaffenes Wort, Richter der Richter! Und indem wir uns anschauen, ihnen hier die Worte Deines Mundes zu wiederholen, zeige ihnen die Herrlichkeit, in welcher die Heilige Schrift Dir erschienen, — gib ihnen die Vollkommenheit zu erkennen, welche Du in derselben erkannt hast, vor allem das ewige Versehen, welches Du auch dem geringsten Buchstaben derselben bestimmt hast, und trakt dessen sie das Universum überdauern wird, nachdem selbst der Himmel und die Erde vergangen sein werden!

„Wir scheuen uns nicht, es zu sagen: Wenn wir den Sohn Gottes die Schrift anführen hören, so ist damit nach unserer Ansicht betreffs ihrer göttlichen Eingebung alles gesagt — wir bedürfen keines weiteren Zeugnisses. Alle Aussagen der Bibel sind unzweifelhaft gleich göttlich. Aber dieses Beispiel des Erlösers der Welt hat die Frage auf einmal für uns gelöst.

„Folgen wir Jesu in den Tagen seines Fleisches. Mit welcher feierlicher und zartfühlender Ehrfurcht hält er in seinen Händen das „Buch“, in dem von Ihm geschrieben steht, jeglichen Teil desselben anzuführen, auch seine kürzesten Auslassungen zu beachten. Sehet, wie ein jegliches Wort, sei es dasjenige eines Psalmes, oder eines geschichtlichen Teiles, für ihn die Autorität des Geistes hat. Man beachte, mit welcher vertrauensvoller Unterwerfung er die ganze Heilige Schrift annimmt, ohne je ihren geweihten Kanon in Zweifel

zu ziehen. . . . Sagte ich: Er nahm sie an? Was trug er von seiner Kindheit bis zum Grabe, und von seiner Auferstehung aus dem Grabe bis zur Himmelnahme in den Wolken, allezeit mit sich umher in der Wüste, im Tempel, in der Schule? Was ist es, woraus er sie, mit seiner wiederbelebten Stimme, unmittelbar ehe die Himmel bereit stehen auszurufen: „Wachet die Thore welt, . . . daß der König der Ehren einziehe!“ immer wieder unterweist? — Es ist die Bibel, und immer die Bibel; bald Mose, bald die Psalmen, bald die Propheten; er führt sie an, er erklärt sie, aber wie? — Ei, Vers um Vers, und Wort für Wort.

„In welch beunruhigendem und traurigem Kontrast, nachdem wir alles dies sehen durften, finden wir, wie sich diese irregeleiteten Menschen in unseren Tagen unterfangen, die Hl. Schrift zu richten, ihr zu widersprechen, darin auszumergen und sie zu verflümmeln. Wer wollte nicht zittern, nachdem er dem Menschensohn mit Augen gefolgt ist, als Er die Elemente beherrschte, Stürme legte, und die Gräber öffnete, während Er, mit solch tiefem Ehrgefühl für die Hl. Schriften erfüllt, die Aussage macht, daß Er eines Tages die Lebendigen und die Toten nach diesem Buche richten wird? Wen ergreift es nicht mit Schaudern, dessen Herz blutet nicht, der, nachdem er dies geschaut, sich in eine rationalistische Schule wagt, und die akademische Professur von einem armen Sterblichen eingenommen findet, einem gelehrten Glenden, einem Sünder, der, obgleich verantwortlich, doch Gottes Wort unehrerbietig behandelt? Wenn wir ihm folgen, indem er diese jämmerliche Arbeit verrichtet, vor einer Anzahl junger Leute, die zu Zuhörern eines ganzen Volkess bestimmt sind — und die, in jugendlicher Kraft, mit schönen Fähigkeiten begabt, so viel Gutes thun könnten, wenn sie nur zu den Höhen des Glaubens geleitet würden; ebenso großes Unheil aber, wenn gelehrt, diese Schriften, welche sie eines Tages predigen sollen, mit Geringschätzung zu betrachten, — mit welch zuversichtlicher Entschiedenheit machen solche Männer die Wahngelbe ihrer Theorien breit; sie schreiben weg, sie fügen hinzu, sie loben, sie tadeln und schneidern die Einfalt, welche die Bibel lieft wie Jesus und selbst auch gelesen hat, die wie Er an jeder Silbe festhält, und sich nie träumen läßt, Irrtum im Worte Gottes zu finden!

Sie urteilen über die Einkhaltungen und Abstückelungen, welchen die Heilige Schrift unterworfen gewesen sein muß, — Einkhaltungen und Abstückelungen worüber Jesus Christus auch nicht den geringsten Verdacht hegte. Sie trennen auf verkapitel ab, welche sie nicht verstehen, und verweisen auf vermeintliche grobe Fehler, schlecht begründete oder unrichtig gefolgerte Vermuthungskünste, Vorurtheile, Thorheiten, und Fälle roher Unwissenheit.

„Möge Gott mir verzeihen, daß ich mich gezwungen sehe, diese erschreckliche Lage in Worten auszudrücken; aber die Wahl ist unvermeidlich! Entweder hat Jesus Christus übertriebene und unzusammenhängende Reden geführt, als er die Schrift auf solche Weise anführte, oder diese unbefonnenen, elenden Menschen lästern ihre göttliche Majestät unwissentlich. Es ist uns sehr peinlich, diese Zeilen schreiben zu müssen; Gott ist unser Zeuge, daß wir sie gerne hätten widerrufen und auslöschen mögen; doch wir wagen es mit dem tiefsten Gefühl zu sagen, daß dieselben in Gehorsam und in Liebe niedergeschrieben wurden. Ach! in wenigen kurzen Jahren werden die Doktoren und die Schüler in die kühle Erde gelegt werden, sie werden vergehen wie das Gras; aber auch nicht ein Sota oder Mittel jenes göttlichen Buches wird dann vergangen sein! und ebenso gewiß wie die Bibel die Wahrheit ist, und ebenso sicher wie sie auf der ganzen Welt eine Umwandlung zuwege gebracht hat, ebenso bestimmt werden wir des Menschen Sohn kommen sehen, in den Wolken des Himmels, um, nach seinem ewigen Wort, die geheimen Gedanken der Welt zu richten!“

„Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?“ Jer. 23, 28.

Natürlich hat die göttliche Eingebung Bezug auf die ursprünglichen Hl. Schriften des Grundtextes. Die Uebersetzungen und Lesarten sind gerade so viele Nachbildungen, sozusagen Photographien oder Abdrücke, die von so vielen, unter solch verschiedenen Umständen ausgeführt worden sind, daß dem Zweifel an die Uebereinstimmung derselben mit dem Original nur wenig Raum gelassen ist. Die Abschreiber gin-

gen äußerst vorsichtig und genau zu Werke. Die geringsten Tadel und Tütel waren ihnen wichtig, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß mit keinem anderen Buch in der Welt beim Abschreiben und Uebersetzen solche Vorsicht angewandt worden ist, als bei der Hl. Schrift. Sie wurde abgeschrieben von Männern, welche sie als das Wort des Allerhöchsten ansahen. Sie wurde von Männern überlegt, welche das nämliche glaubten und deren Bestreben es war, die genaue Kenntnis derselben in der Welt zu verbreiten. Sie wurde von Gelehrten verschiedener Schulen überlegt, welche ihren Gelehrtenruf eifrigst hütend, aus dem Grunde schon höchst vorsichtig waren jeglichem hebräischen, griechischen oder aramäischen Wort seine richtige und scharfe Bedeutung zu geben. Dieser Ausdrucke sind so viele, und sie stimmen so vollständig überein, daß wir in dieser Hinsicht nicht zu zweifeln brauchen. Unsere deutschen Ausgaben sind in allen großen und wesentlichen Einzelheiten getreue Uebersetzungen des Wortes Gottes.

Auf der göttlichen Eingebung dieses Wortes beruht seine ausschlaggebende Wichtigkeit. Es wurde von Gott verliehen, auf daß es „nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Bücktigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“ Die Menschen bedurften der unfehlbaren, unveränderlichen Lehre, welche weber die Zeit, noch der Menschen Launen, noch sonderliche Sekten, noch der Einfluß des Unglaubens umgestalten vermochten; deshalb gab Er eine „von Gott eingehauchte“ Mitschnur der Lehre. Es „steht in niemand's Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte.“ Jer. 10, 23. Das Gewissen ist ein Produkt der Erziehung, manchmal „böse,“ manchmal „bestekt;“ aber Gottes Wort ist wahrhaftig, und seine Lehren sind rein.

Der Mensch ist nicht immer im Stande weislich zu tadeln; ebensovienig kann er die Fehler, die er an andern tadelt, selbst besser machen; der Zurechtreifer bedarf oft selbst der Zurechtweisung. Gott aber richtet in seinem heiligen Worte jede Sünde und jeden Irrtum, und unterweist uns außerdem, wie wir von demselben erlöst werden können, und wie begangenes

Unrecht wieder gut zu machen ist. Es ist eine von Gott eingegebene Zurechtweisung, eine von Gott eingegebene Unterweisung zur Besserung, die uns unentbehrlich ist. Diefelbe unberückfichtigt zu lassen, gereicht uns zum unermesslichen und ewigen Schaden. Unser Gebet sollte deshalb stets sein: „Bücktige mich, Herr, doch mit Mäße und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht aufreißest.“ Jer. 10, 24.

Die Zurechtweisung Gottes ist allezeit „Bücktigung in der Gerechtigkeit.“ Gottes Wort allein offenbart, wie wir durch das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi gerecht werden können; wie die Gerechtigkeit Gottes uns an Stelle aller vergangenen Uebertretungen zugerechnet werden kann durch den Glauben; wie das böse Herz umzuwandeln ist, und wie uns die Macht verliehen werden wird, in einem neuen Leben in Christo Jesu, unserm Herrn, zu wandeln; und wie schließlich ein göttliches Leben denjenigen gegeben wird, welche sein Wort glauben und thun. Es gibt keinen anderen Weg denn nur durch das Wort Gottes. Nirgendwo anders können wir diese unschätzbaren Reichthümer erlangen. Die Worte Gottes sind Geist und sind Leben. Joh. 6, 63. Derjenige, welcher das Gesetz Gottes in seinem sittlichen Leben als seines Fußes Leuchte benützt (Ps. 119, 105), seine prophetischen Offenbarungen als ein Licht zur gegenwärtigen Warnung und gegenwärtigen Pflicht (2 Petri 1, 10), das Evangelium Christi, als das, was es wirklich ist, die frohe Botschaft eines Erlösers (Eph. 2, 10, 11), die „Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben“ (Röm. 1, 16), der wird wahrhaft vollkommen und zu jeglichem guten Werk geschickt werden.

Werter Leser, was willst Du mit diesem Worte, welches auch Dir gegeben ist, anfangen? Wirst Du es annehmen, oder verwerfen? Gott hat sein Wort „erhöht und groß gemacht über allen seinen Namen.“ Ps. 138, 2 (Parabel-Bibel und Grundtext). Willst Du es herabwürdigen? Er hat denjenigen, welche sich fürchten vor seinem Wort, köstliche Verheißungen gemacht. Jer. 66, 2. Wirst Du es bedächten? Es wird Dich richten am jüngsten Tage. Kennst Du seinen Urteilspruch ruhig bezeugen? Wandelst Du in dem Wege seines Wortes, oder in den Geboten und Satzungen der Men-

ischen? Die Verheißungen Gottes beruhen auf Bedingungen; diese Bedingungen sind ein ebenso wichtiger Teil der Wahrheit wie die Verheißungen selbst. Glaubst Du der Verheißungen teilhaftig zu werden, ohne die Bedingungen erfüllt zu haben? Eine solche Hoffnung ist eitel. Der wahre Glaube beruht auf dem Worte Gottes, eine gute Hoffnung auf den Verheißungen Gottes; und letztere sind, der göttlichen Weisheit gemäß, an Bedingungen geknüpft. Um Dich zu überzeugen, daß Du diesen Bedingungen nachkommst, wende Dich von den menschlichen Worten und Uebersetzungen ab, zur ewigen Wahrheit Gottes. Der Geist, welcher sie eingegeben hat, wird Dich erleuchten; Du wirst darin das Wort, das Fleisch geworden ist, finden, und Er wird Dir von Seiner Güte geben und Deine Seele sättigen. Möge Gott Dir beistehen, daß Du Dich für die Wahrheit entscheidest!

„Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist.“ 1 Petri 1, 24. 25.

„Dies Buch, dies heil'ge Buch, des jeder Sag
Der höchsten Gottheit Siegeszeichen trägt,
Jed' Blatt erglänzt von seiner Liebe Tau,
Durchweg höchst echt, nach ew'ger Herabid
Und Unterschrift von dem allmächt'gen Gott,
Von Anfang bis zu End' — ein heil'ges Licht,
Das herrlich uns vom ew'gen Throne strahlt —
So großem Reich erhellt die Nacht der Zeit,
Und wirft aufs Erdenbuntel Wahheitsglanz;
Es steht, mit Thränen feujend, alle an,
Zu lesen, glauben, leben, was es sagt.“

Nach dem Englischen (Pollock).